



# FRAU *aktiv*

Material für die Frauenarbeit  
im Süddeutschen  
Gemeinschaftsverband



*Soulsisters*



# Liebe Leserinnen!

Neulich sah ich eine Postkarte:  
Glück ist, eine Freundin wie dich zu haben!

Ich schenkte sie meiner Freundin zum Geburtstag. Wir kennen uns seit über 40 Jahren, seit wir zusammen in der Mädchenjungschar waren, und wir haben viel zusammen erlebt und durchgestanden, Schönes und Schweres. Was für ein Glück, dass ich sie habe!

Meine Freundinnen sind eine bunte Mischung aus verschiedenen Lebensabschnitten und -situationen: aus der Schulzeit, der Ausbildung, der Gemeinde, der Bekanntschaften der Kinder, dem Hobby oder dem Arbeitsplatz. Mit einer gehe ich bevorzugt Shoppen, wir haben die gleiche Körpergröße und den gleichen Geschmack, mit einer anderen treffe ich mich 2x im Jahr in immer der gleichen Stadt, wieder eine andere ist sehr weise und meine erste Anlaufstelle, wenn ich Rat brauche. Und mit einer habe ich vor kurzem im Doppelbett geschlafen und wir haben bis nachts um 2 im Dunkeln geredet – ich habe mich gefühlt wie im Teenageralter! Wir verabschieden uns seit längerer Zeit mit den Worten: „Ich hab dich lieb!“ Und als ich neulich dringend Gebetsunterstützung gebraucht habe, antwortete sie mir: „Mein Papa feiert gerade seinen Geburtstag, aber beten geht immer!“

Bei einer echten Freundin kann ich nicht nur mein Herz ausschütten, sie darf mir auch Korrektur geben und mein Verhalten hinterfragen, ohne dass unsere Freundschaft Schaden nimmt. Und wir können einander Gutes gönnen. Beim Vorbereiten für dieses Heft sind wir auch auf den Begriff „Busenfreundin“ gestoßen,

**Definition:**  
„...eine enge Vertraute ... Busen meint dabei den Sitz des Gefühls, des Herzens und der Seele des Menschen. Einer Busenfreundin können wir also unsere innersten Gefühle anvertrauen“.  
(Bernd Jahn, Hamburger Abendblatt, 2013).

Der Begriff „Soulsister“ kommt dem ziemlich nahe: Seelenschwester, Seelenverwandte.

In diesem Heft findet Ihr die unterschiedlichsten Geschichten und Impulse über Freundschaft und dass es sich lohnt, darin zu investieren. Denn: Freundinnen braucht man in jedem Alter!

Wir hätten sehr gerne auch Erlebnisse und Gedanken darüber von älteren Frauen veröffentlicht. Vielleicht hat die eine oder andere Lust, darüber zu schreiben und es uns zu schicken? (\*) Wir veröffentlichen die Beiträge dann im nächsten Heft.



Diane Mittenentzwei  
SV-Bezirk Esslingen

(\*) Gerne per Mail an: mit.diane@web.de



©Freepik

©Freepik

INHALT

## ERLEBT

- 3 Von Herzensmenschen und Weggefährten
- 7 Am Anfang war eine Einladung
- 10 Am Anfang war ... ein Umzug!
- 11 Ein großartiges Geschenk
- 11 Was für ein Segen sind Weggefährten!
- 12 Freude auf beiden Seiten
- 15 Heilungsschmerzen

## GEISTLICHER IMPULS

- 4 Soulsisters – Das Leben miteinander teilen

## THEMATISCHER IMPULS

- 6 Freundinnen machen glücklich
- 16 Ich, eine Botschafterin Gottes

## PRAXIS-TIPPS

- 8 Freundschaft – Von Gott zueinander gestellt
- 13 Wie können wir unseren Freundinnen Freiheit lassen?
- 14 Elifas redet Tacheles: Eine Freundschaft in der Zerreißprobe

## MEDIEN-TIPPS

- 15 Impressum

## BONUS

### Material

Zusätzliche Themen-Bausteine findet ihr im Bonusmaterial zum Heft unter [www.sv-web.de/medien](http://www.sv-web.de/medien)

# Von Herzensmenschen und Weggefährten

Vor kurzem war ich mit Freunden an der Wimsener Höhle wandern.

In meinem Kopf blitzte eine Szene aus meiner Kindheit auf. Als Zehnjährige stand ich am Eingang dieser Höhle und schämte mich furchtbar. Denn ich durfte sie zur Strafe für ungebührliches Verhalten nicht besichtigen. Das war irgendwann in den 70er Jahren bei einer Jungscharfzeit. Geplant war ein Halbtagesausflug, eine Wanderung und die Bootsfahrt in diese Höhle. Sie ist als einzige Höhle Deutschlands mit dem Boot befahrbar. Vor der Wanderung sollten wir ein Mittagsschlafchen halten oder die Zeit ruhig im Zimmer verbringen, damit die anderen nicht gestört würden. Meine Freundin und ich blieben zwar im Zimmer, aber das Gekicher und Gequatsche, das aus diesem nach draußen drang, muss ziemlich laut gewesen sein. Auf jeden Fall kam die Strafe prompt. Alle fuhren in die Höhle, nur wir nicht. Wir durften zwar die anstrengende Wanderung dorthin mitmachen, aber nun standen wir bedröppelt am Eingang und sahen zu, wie Boot für Boot in die Höhle verschwand. Ohne uns!

Seither bin ich einige Male dort gewesen und immer mit einem überlegenen Lächeln ins Boot gestiegen. Die Freundin von damals ist immer noch eine Freundin. Teil einer Mädchen-gruppe vom kleinen Dorf auf der Alb. Wir sind sieben, inzwischen doch recht reife Frauen. Mit 14 haben wir die „Teatime“ gegründet. Einmal in der Woche trafen wir uns in den verschiedenen Jugendzimmern. Immer mit Tee und mit den ersten Versuchen, etwas Kuchenähnliches aus Mehl und Zucker zu produzieren. Mädchen, die sich in den Wirren der Pubertät unterstützten, über Jungs und Lehrer lästerten und viel lachten. Das Leben hat uns in verschiedene Himmelsrichtungen geweht. Und doch treffen wir uns immer noch. Nicht mehr so oft wie früher, aber regelmäßig. Unterschiedlich im Charakter und im Lebensentwurf und doch verstehen wir uns. Wir machen einfach da weiter, wo wir das letzte Mal aufgehört haben.

Freunde sind Menschen, mit denen man Geschichte und Geschichten teilt. Da genügt ein Wort oder ein Satz, um ein breites Grinsen in das Gesicht des anderen zu zaubern. Begriffe wie „Keitelmeter“ oder „Pöbene“ sind Beispiele dafür. Diese Worte kommen in keinem Wörterbuch vor und doch markieren sie Abschnitte und

Erinnerungen meiner Lebensgeschichte. Gerade weil sie niemand sonst versteht. Langjährige, treue Freundschaften sind rar gesät und man sollte sie gut pflegen. Als Jugendliche waren wir uns sicher, dass wir immer zusammenbleiben werden. Die Wirklichkeit ließ Illusionen bröckeln und Kontakte abflachen. Ein wertvolles Gut wurden Freundschaften, die bleiben.

Freunde spazieren mit uns durch die schönen und lustigen Zeiten. Und sie trauern mit uns über den Schmerz, den das Leben mit sich bringt. Da ist die Freundin, die mich am Tag, nachdem mein Papa gestorben ist, weinend in die Arme schließt und einfach da ist. Und das, obwohl sie am Tag zuvor auf der Hochzeit ihres Bruders war und in der Nacht nur wenig Schlaf abbekommen hat. Ich kenne sie schon länger als ein halbes Leben. Wir haben Hoch-Zeiten und tiefe Trauer geteilt. Sie gehört zu den wertvollen Herzensmenschen.

Herzensmenschen sind Menschen, bei denen ich mich nicht lange erklären muss. Sie verstehen, gerade weil sie mich kennen. Sie ermutigen mich. Muntern mit kleinen Gesten auf und erinnern mich daran, dass sie für mich beten. Wir brauchen diese Menschen, bei denen wir Auftanken und zur Ruhe kommen können. In deren Gegenwart wir uns fallen lassen können und dabei nicht auf Verurteilung trifft. Bei denen wir unser Herz ausschütten können. Bei denen die Seele aufatmen kann. Menschen, die uns stützen und ein Stück weit tragen. Die mitglauben, wenn der eigene Glaube gerade etwas schwächelt. Die Mut machen. Denen man wichtig genug ist, dass sie die Wahrheit sagen, auch wenn sie schmerzt. Freunde formen mich, fordern mich heraus. Freunde sind Weggefährten. Weggefährten, die ich, wenn es nötig wird, genauso durch dunkle Zeiten begleiten will. Selbst wenn ich nur hilflos danebenstehen und ihnen den Schmerz nicht abnehmen kann. Aber ich kann und will da sein, beten und stützen.

Freunde, sind ein Geschenk, wieviel ärmer wäre ich ohne sie.



Regina Autenrieth  
SV-Bezirk Ulm

pixabay.com ©Anemone123



# Soulsisters

## Das Leben miteinander teilen



Früher hätte ich spontan gesagt:

„Freunde such ich mir selbst aus.“

Heute weiß ich, wie genial es ist, dass Gott mir Freunde an die Seite stellt, die mit mir unterwegs sind. Manche ein ganzes Leben lang. Auch in oft unruhigen Zeiten. Denn es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist ... das hat Gott schon ganz am Anfang so gesagt (1. Mo.1).

Freundschaft bedeutet für mich: Ich darf so sein wie ich bin. Angenommen. Freundschaft ist eine Herzenssache, emotional. Eine Beziehung, in der man Freud und Leid miteinander teilt. Freundschaft ist Intensität. Ein Freund ist jemand, der mir im Fühlen, Denken und manchmal auch körperlich ganz nahe ist.

### Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste was es gibt auf der Welt.

In der Bibel gibt es viele Geschichten über Freundschaften: Gott selbst bezeichnet Abraham, Mose und David als seine Freunde, mit denen er seine Pläne teilt; Noemi und Ruth, Schwiegermutter und Schwiegertochter – und Freundinnen, die zusammenbleiben; David und Jonathan erleben eine intensive Männerfreundschaft; Hiobs Freunde nahmen eine weite Reise auf sich, um ihren kranken Freund zu besuchen, saßen sieben Tage und Nächte schweigend bei ihm, teilten seinen Schmerz – und haben vielleicht zu Unrecht einen schlechten Ruf; Maria und Elisabeth, Nichte und Tante – Freundinnen in einer außergewöhnlichen Situation; Lazarus, der kranke Freund von Jesus und dessen Schwestern Maria und Martha, zwölf Jünger (ein bunt zusammengewürfelter Haufen junger Männer), die sich ohne Jesus wohl kaum kennengelernt hätten ...

**Meine Lieblingsgeschichte** über Freundschaft steht in Mk. 2,1-12. Vier Freunde bringen einen Gelähmten zu Jesus

Was ist das für eine Freundschaft! Hier werden keine Kosten und Mühen gescheut. Vier Freunde, die bereit sind, das Dach abzutragen, alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen und ihren gelähmten Freund zu Jesus zu bringen. Wohl dem, der solche Freunde hat!

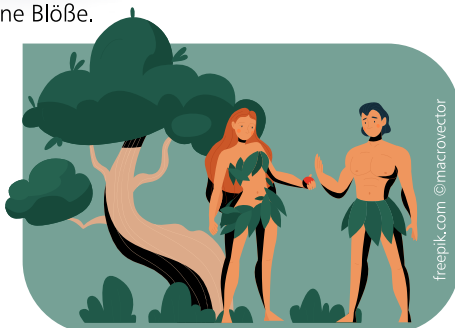
Der Gelähmte liegt auf einer Decke. Er kann nicht selbst laufen, nicht immer mitmachen, muss getragen werden. Ertragen. Das nervt auch manchmal. In der Geschichte ist es offensichtlich, was das Problem ist. Doch die Decke kann auch als Sinnbild für etwas Anderes stehen.



### Die Decke als Sinnbild

Ich kann etwas unter der Decke halten, das keiner sehen soll. Meine Schwäche, meine Scham, mein Schmerz, mein tiefstes Geheimnis, meine Behinderung, meine Blöße.

**Adam und Eva haben sich nach dem Sündenfall versteckt und ihre Scham bedeckt.** Was ich verstecke, hält mich von Gott weg. Und von der Hilfe, die ich brauche, weil ich 's alleine nicht kann.



Ich muss mich selbst damit annehmen, das ist oft schon schwer genug. Und ich brauche Freunde, die darum wissen, denen ich vertrauen kann, die mich annehmen, mich ertragen, und die bereit sind, meine Decke zu tragen. Die mich ermutigen und in Bewegung bringen. Und letztlich zu Jesus bringen, damit sich etwas verändern und heil werden kann. Manchmal ist das ein langer und mühsamer Weg (Dach abtragen). Manchmal dauert er ein Leben lang. Da braucht man Freunde als Wegbegleiter, Heimbegleiter, Decken-Träger. Jesus sieht das übrigens und belohnt die Treue der Freunde.

Das letzte Jahr war für uns durch eine schwere Krebserkrankung meines Mannes sehr herausfordernd. Plötzlich war der treue Versorger/ Familienvater auf Hilfe angewiesen. **In dieser Zeit, und noch immer, durften wir erleben, wie eine Gebets-Decke gewoben wurde von Freunden und Glaubensgeschwistern, die uns auf vielerlei Weise durchtragen.** Auch heute noch kann die Decke also ein Hilfsmittel sein, das mich zu Jesus bringt.



### Wofür ist deine Decke?

Mal bin ich der Lahme, der selbst nicht kann, mal der Träger. Mal bin ich die, die Glauben hat, mal diejenige die getragen und in Bewegung gebracht werden muss. **Zurzeit bete ich oft mit einer Freundin, die an Depressionen leidet.** Sie ist eine wunderbare gläubige Frau und mutige Gottesstreiterin. Und trotzdem rutscht ihre Seele manchmal ab in Dunkelheit und Schwere. Ich spüre ihre schwere Decke.

Doch ich merke, dass diese Gebete uns beiden guttun, obwohl ich hier gerade Ermutigerin und Trägerin bin. Es liegt spürbar diese ganz besondere Verheißung auf dem gemeinsamen Beten (Matt. 18,19+20). Weil Gott selbst der Dritte im Bunde ist!!

Wir sind so froh, dass wir uns haben und den Glauben teilen können. Das ist ein riesiges Geschenk. Und ich werde mit ihr ermutigt. **Deshalb ermutige ich dich, Frauen in deinem Umfeld offen zu begegnen, dich für sie zu interessieren und eine Freundschaft zu ihnen zu suchen. Teile mit ihnen das Leben.** Nimm Anteil und teile dein Leben mit ihnen. Investiere dich in sie. Denn sie sind es wert und kostbar wie du. Gott wird euch beide beschenken.

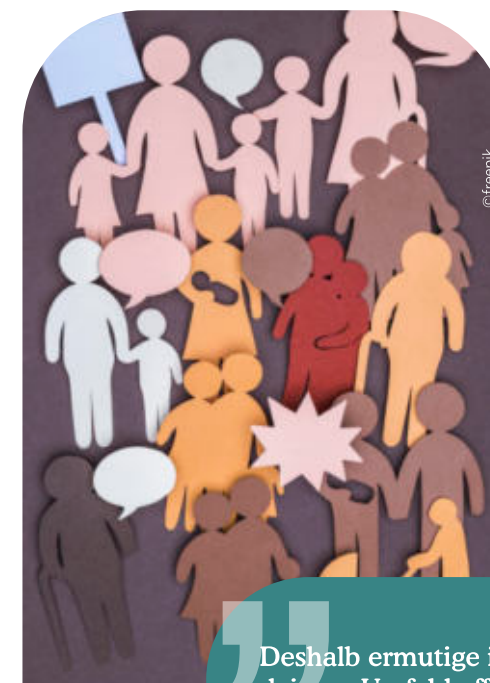
### Jesus als Freund entdecken und erleben

Jesus sieht meinen Glauben. Und manchmal sagt er zu mir: „Jetzt nimm du auch deine Decke, steh auf und geh... fang wieder an, gib nicht auf!“. Er, der der allmächtige Herr ist, gab sein Leben für mich und stellt sich mir als Freund vor (Joh. 15,1-17). Er geht mit mir. Mitten hinein in meinen Alltag. Er steht bedingungslos zu mir. Er nimmt mich bedingungslos an. Er ist mir alles – wie es schon in einem alten Lied beschrieben wird: Welch ein Freund ist unser Jesus! Und mehr als das. König, Priester und Prophet. Der König, der mir die Identität als Kind Gottes gibt, wenn ich ihn aufnehme. Der Priester, der mich mit allem versorgt, mir den Weg zeigt, mich lenkt und leitet. Wie ein guter Hirte. Und durch den Heiligen Geist der Prophet, Gottes Stimme in mir.

Ich glaube sogar, dass Gott uns ganz praktisch solche menschlichen Freunde zu Seite stellt. König David hat das so erlebt. Mit Jonathan an seiner Seite, dem Königssohn, der ihm seinen Platz überließ. Mit Abjatar, dem Sohn des Hohenpriesters, der Davids Anliegen vor den Herrn brachte. Mit Nathan, dem Propheten des Herrn, der reinreden durfte in Davids Leben. Wohl dem, der solche Freunde hat.

### Sich selbst eine gute Freundin sein!

**Wie geht es dir? Bist du dir freundlich gesinnt?** Wenn ich weiß, dass Jesus bedingungslos zu mir steht, kann ich mich auch selbst annehmen. Mir selbst eine gute Freundin sein! Doch ich muss das auch tun, mich annehmen. Der Gelähmte in der Geschichte nimmt seine Decke



**Deshalb ermutige ich dich, Frauen in deinem Umfeld offen zu begegnen, dich für sie zu interessieren und eine Freundschaft zu ihnen zu suchen. Teile mit ihnen das Leben. Nimm Anteil und teile dein Leben mit ihnen. Investiere dich in sie. Denn sie sind es wert und kostbar wie du. Gott wird euch beide beschenken.**

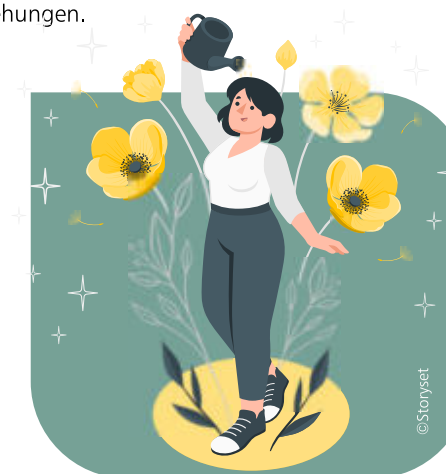
und geht nach Hause. Erste Schritte! Auch er musste aufstehen und seine Dinge in Ordnung bringen. Was auch immer das im Einzelnen bedeutet hat.

Lerne zu leben, wie Jesus selbst es empfiehlt: **Gott lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Denken und deinen Nächsten wie dich selbst** (Matt. 22,36-40). Das ist der Schlüssel für gute Beziehungen.

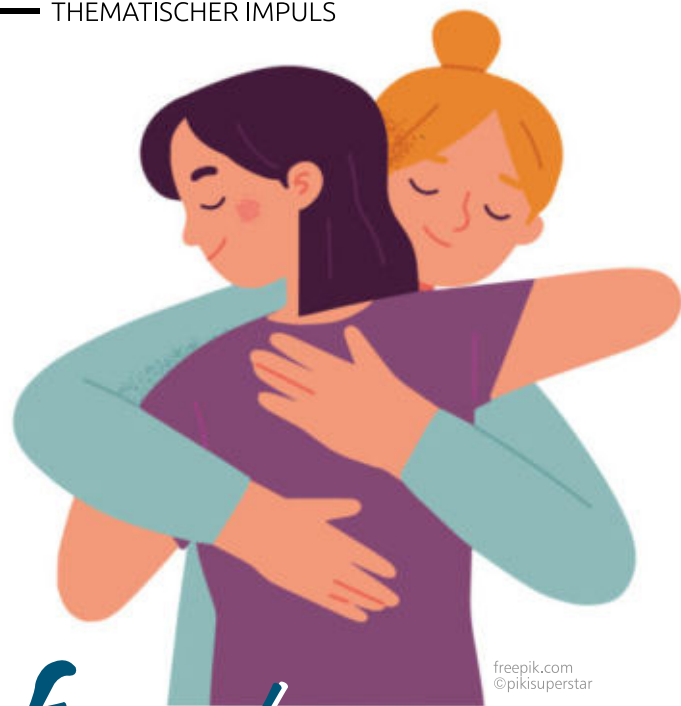
**Lerne also deine guten Seiten, deine Gaben und Talente schätzen und wuchere mit ihnen.** Und sei dir mit deinen Schwächen, Grenzen und Fehlern gnädig. Denn solange ich mich selbst nicht leiden kann, wird es schwer sein, jemand anderen ehrlich zu schätzen und zu lieben.



Silke Stöppler  
SV-Bez. Esslingen







freepik.com  
©pikisuperstar

# Freundinnen machen glücklich

Was ist eine Freundin? Ist „Freundin“ ein Ehrentitel, den ich nach langjährigen Freundschaftsdiensten erhalte oder an andere verbege? Und die wichtigste Frage: Wie finde ich überhaupt eine Freundin?

**„Wikipedia“ definiert Freundschaft als ein auf gegenseitiger Zuneigung beruhendes Verhältnis von Menschen zueinander, das sich durch Sympathie und Vertrauen auszeichnet. Eine in einer freundschaftlichen Beziehung stehende Person heißt Freund oder Freundin.**

Passt doch, denke ich, die ich meine vertrauten Bekannten gern als Freundinnen bezeichne.

Ich habe Freundinnen, deren Geburtstag ich nie vergesse und andere, deren Geburtstag ich nicht einmal kenne. Bedeutet Freundschaft, den Geburtstag des anderen zu kennen? Für einige schon. Für mich nicht. Aufgrund unserer Familiengeschichte und unserer Bedürfnisse treten unterschiedliche Erwartungen zutage. Wer hohe Erwartungen hat, kann leichter enttäuscht werden. Wer häufig enttäuscht wurde, wird vorsichtiger. Wer zu vorsichtig ist, erlebt seltener die Leichtigkeit im Umgang mit neuen potenziellen Freundinnen.

Aber braucht man überhaupt eine Freundin? Miriam hatte viele Jahre kein Bedürfnis danach. „Mein Mann und ich sind uns genug“, erklärte sie mir einmal. Die Situation änderte sich, als Miriams Mann plötzlich starb. Die Kinder waren alle schon aus dem Haus und nachdem die große Welle der Anteilnahme abgeebbt war, wurde ihr schmerzlich bewusst, dass sie dabei war zu vereinsamen. Besonders die Wochenenden waren hart. Aber wie konnte sie aus ihrer Isolation herauskommen? Nach reiflicher Überlegung meldete Miriam sich zu einem Trauerseminar an. Sie traf auf Menschen mit ähnlichen Erfahrungen und der Austausch tat ihr gut. Echte Freundschaften fand sie nicht. Aber der erste Schritt war gemacht. Seitdem hat Miriam viel versucht, um Freundschaften zu schließen. Sie ist aktiv geworden und hat sich mit den Jahren ein solides Beziehungsnetz aufgebaut.

Eine Studie der Universität Oxford bestätigt, wovon ich schon lange überzeugt bin: dass es positive Auswirkungen auf die Gesundheit hat, wenn Frauen sich häufig mit ihren Freundinnen treffen. Gesünder als Avocado, Grünkohl und Spinat. Intuitiv spüren wir, wie gut es uns tut, einen Abend in netter Freundinnenrunde zu verbringen. Unser Körper ist während dieser Zeit hochproduktiv und bildet gesundheitsfördernde Hormone, die beispielsweise Depressionen entgegenwirken.

Ich habe das Glück, schon lange in einer Kirchengemeinde zu sein, die verschiedene Angebote für Frauen hat. Als junge Mütter trafen wir uns, um Überraschungspartys vor den Geburten unserer Kinder zu feiern. Wir begegneten uns während des Gottesdienstes im MutterKind-Raum, verabredeten uns zum Gebet, zum Frühstück und zu Frauengesprächskreisen. Seit Jahren organisieren wir gemeinsame Freundinnenwochenenden und -abende. Wir gehen wandern, feiern Feste, bieten Kleingruppen und Fitness-Abende an.

In unserer Kirche haben wir beschlossen, dass es – soweit es in unserer Macht steht – nie passieren soll, dass eine von uns belastet nach Hause geht, ohne dass wir anderen das merken. Wir haben uns entschieden, aufeinander aufzupassen und auf einen ehrlichen Austausch zu achten. Unser Freundinnennetz ist unvollkommen. Aber es ist besser als gar kein Netz. Ein Freundinnennetz ist mit Arbeit verbunden. Mit Zeit, Organisation und Treffen. Man lernt dort, Enttäuschungen hinzunehmen, andere Meinungen stehen zu lassen, sich auch mal unterzuordnen. Aber es lohnt sich!

In der Grundschule hatte ich eine beste Freundin, Susanne. Als ich zum Glauben an Jesus kam, meine Mitschülerinnen Conny und Irene. Es wurden immer mehr. Als mein Mann Jugendpastor wurde, lernte ich Miriam, Ute und Ulrike kennen. Einige Freundschaften haben Jahrzehnte gehalten, manche waren Lebensabschnittsfreundinnen.

Monika ist meine Gebetsfreundin. Ich schätze ihren Draht zu Gott und liebe unsere Treffen mit geistlichem Austausch und Gebet. Ich erwarte nicht, dass sie mit mir Kaffee trinkt oder walken geht. Mit Sabine treffe ich mich zum Walken. Sie ist meine Lauffreundin. Beim Thema Glauben hat sie noch viele Fragen. Und während wir walken, plaudern wir. Mit Heike telefoniere ich montags, wir haben uns vor vielen Jahren über das Internet kennengelernt und sind überzeugt: Unsere Freundschaft wurde im Himmel arrangiert. Heike ist eine besondere Freundin. Aber zum Kaffeetrinken oder gemeinsamen Walken wohnen wir viel zu weit voneinander entfernt. Mit Tatjana verbindet mich ebenfalls eine besondere Freundschaft. Sie hatte Brustkrebs. Unsere Freundschaft dauerte nur ein halbes Jahr, aber sie ist wie ein kostbarer Schatz in mir versiegelt. Jede meiner Freundinnen bringt andere Saiten in mir zum Klingen.

„Der beste Tipp, um eine Freundin zu finden, ist, selbst eine Freundin zu sein“, riet mir Ilona. „Das hat mir geholfen, als ich eine Freundin gesucht habe. Aber es hat gedauert. Und eine Kirchengemeinde hilft. Nun habe ich nicht nur eine Freundin, sondern mehrere.“

Wie wäre es, wenn Sie sich stärker für andere interessieren

*Der beste Tipp, um eine Freundin zu finden, ist, selbst eine Freundin zu sein.*



freepik.com ©pikisuperstar

würden? Einer vielbeschäftigten Mutter die Kinder betreuen oder mal bei einer Kranken vorbeifahren. Oder ein paar Frauen einladen und für sie kochen, einfach so. Sie haben so viel zu geben! Seien Sie die Freundin, die Sie selbst haben möchten. Da draußen gibt es potenzielle Freundinnen, die nur darauf warten, dass Sie sich kennenlernen.

Könnte es sein, dass Sie gebraucht werden, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der andere Frauen ermutigt werden? Wo sie Gott treffen, weil sie Sie treffen? Wir sollten offen sein und andere einladen, Teil unseres Lebens zu werden. Gott hat große Freude an Beziehungen.

„Freundinnen lassen sich finden“, meint Bärbl. „Doch richtige Freundinnen, Herzensmenschen, bei denen man sich komplett öffnet und den Bauch nicht einzieht, sind etwas Besonderes. Da reichen auch ganz wenige“. Es gibt also doch Abstrafungen! Ich seufze und dann lächle ich. Weil ich so oft erlebt habe, dass aus Bekannten Freundinnen und aus Freundinnen Herzensfreundinnen werden.

Beten Sie dafür, dass Gott Ihnen Frauen zeigt, für die Sie ein Segen sein können, und bitten Sie ihn um Beziehungen, in denen Sie einfach Sie selbst sein können. Und dann lassen Sie sich überraschen. Man kann in jedem Alter Freundschaften schließen. Aber man muss sich die Zeit dafür nehmen. Freundinnen kommen selten ungefragt in unser Leben spaziert.

Worauf jede Frau in Freundschaften verzichten kann sind Konkurrenzkampf, Besserwisseri, Erwartungsdruck und Neid. Ebenso das Gefühl, schnell etwas falsch zu machen oder sich ständig rechtfertigen zu müssen. Auch Vereinnahmung und Klammern hindert eine tiefe Freundschaft. Aber wenn eine Freundschaft gelingt, dann weckt sie das Beste in uns.

Freundinnen lassen uns aufstehen, wenn wir müde sind, bringen uns zum Lachen und geben uns das Gefühl, komplett normal zu sein, auch wenn wir gerade komisch sind. Und das sind wir ja manchmal!

Freundinnen ermutigen uns, Dinge zu tun, die wir uns nicht zutrauen, und schubsen uns ein bisschen. Liebevoll. Weil sie uns so sehr mögen und es lieben, wenn wir etwas Gutes tun oder uns etwas Neues trauen. Für sie müssen wir uns nicht schminken. Aber sie freuen sich, wenn wir so richtig gut aussehen, und beten für uns, wenn es uns schlecht geht.

Freundinnen machen unsere Welt zu einem besseren Ort. Sie lassen uns ein paar unserer Probleme vergessen, sprechen einige Probleme an und ein paar Probleme sind verschwunden, nachdem wir sie getroffen haben. Von Herzen wünsche ich Ihnen eine Freundin! Oder gleich mehrere.

Beate Nordstrand: **Freundinnen machen glücklich**  
in: Lydia 4/2019, Gerth Medien, www.lydia.net



unsplash.com ©Roman Kraft



unsplash.com ©Paul Hermann

## Am Anfang war eine Einladung

Eine Einladung zum Frühstück zu bekommen, ist ja an sich schon eine feine Sache – eine Einladung zu einem Frauenfrühstück eine weitaus feinere. Ja, dort wollte ich hin. Da, wo Frauen sich treffen und miteinander den Tag mit leckeren Brötchen, Kaffee und Gemeinschaft beginnen. Einen Vortrag einer christlichen Referentin sollte es auch geben. Perfekt!

Ute, eine junge Frau aus der örtlichen christlichen Gemeinde, hatte mich eingeladen. Mit ihr hatte ich schon einige spannende Gespräche über Gott und die Welt geführt. Ich machte mich also auf den Weg zur Gemeinde. Geschäftiges Treiben empfing mich, als ich den Raum betrat. Ute, die einen Tisch für ihre Gäste reserviert hatte, begrüßte mich herzlich und führte mich an meinen Platz. Das fand ich so großartig! Mit mir wurde gerechnet! Ich wurde erwartet! Ja, man freute sich direkt auf mich! Ein Wohlgefühl stieg in mir auf. Eine so herzliche Atmosphäre hatte ich schon lang nicht mehr gespürt.

So viel hab ich in den nächsten etwa zwei Stunden bekommen! Einen Platz am liebevoll gedeckten Tisch mit leckerem Frühstück, Gast sein zu dürfen in Gemeinschaft mit den unterschiedlichsten Frauen, gute Gespräche, geistliche Nahrung. Dann bekam ich auch ein Neues Testament geschenkt und nicht zu vergessen: eine Einladung zu einem Bibelkreis.

Im Rückblick kann ich sagen, dass ich dort das erste Mal das Empfinden hatte, wirklich Gemeinschaft mit Gott zu haben. Ausgelöst durch die guten Gespräche fand ich den Sinn meines Seins. Heute habe ich eine lebendige Beziehung zu Gott – ich bin sein Kind. Inzwischen gehöre ich zu dieser Gemeinde und bin so dankbar! (Sybille)

Dietlinde Jung (Hrsg.): **Das Herz der Frauen erreichen** – Praxisbuch für missionarische Frauenarbeit  
© 2012, Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg, www.cv-dillenburg.de



unsplash.com ©Kelly Sikkema



unsplash.com ©Priscilla Du Preez



FREUNDSCHAFT - VON GOTT ZUEINANDER GESTELLT

**Als ich meine Freundin Rebekka zum ersten Mal sah ...**  
 ... stand sie in einem Gottesdienst auf der Bühne und erzählte mit sichtbarer Freude von einer Reise nach Russland. Sie berichtete, wie sie mit Süßigkeiten beschenkt worden war und wie das ihr Herz berührt hatte. „Stellt euch vor: ein Sack voller Süßigkeiten!“ Ihre Begeisterung kannte keine Grenzen. Etwas an ihrem Erzählen ging mir ans Herz. Vielleicht einfach nur die Tatsache, dass ich sehr wenige Frauen kannte, die einen unverkrampften Umgang mit Süßigkeiten haben. Diese Frau musste ich näher kennenlernen!

Es traf sich, dass Rebekka und ich am gleichen Jüngerschaftsprogramm teilnahmen, und so wohnten, arbeiteten und lernten wir fast ein Jahr lang zusammen. Diese Zeit auf engem Raum war intensiv. Wir entdeckten eine tiefe, gemeinsame geistliche Sehnsucht und ähnliche Lebensträume, Begabungen und Visionen. Und inspirierten uns auch gegenseitig! Alles hätte sonnig und perfekt sein können in dieser Freundschaft – wenn da nicht unsere ungesunden Verhaltensmuster gewesen wären!

Wenn ich verunsichert war, neigte ich dazu, übertrieben freundlich zu sein. Ich wollte äußere Harmonie. Eine verzweifelte Strategie, um von anderen Menschen Liebe zu erzwingen. Nur dass Rebekka da nicht mitmachte. Sie hatte ihre eigene Art, mit innerem Druck umzugehen: mit Ärger und Angriff. Meine unechte Freundlichkeit machte sie regelmäßig noch

wütender, und so schaukelten wir in Konfliktsituationen gegenseitig unsere Verunsicherung, unsere Ängste und unsere Wut hoch. Mehrmals hätten wir unsere Freundschaft am liebsten beendet. Es war anstrengend, einen Spiegel vorgehalten zu bekommen und gleichzeitig die Schwachstellen der anderen auszuhalten.



**Als ich meine Freundin Daniela zum ersten Mal sah ...**  
 ... war ich als „Abend-Gast“ zu einer Konfirmandenfreizeit eingeladen worden, um meine Lebensgeschichte zu erzählen. Daniela war im Leitungsteam der Freizeit und gab mir alle Informationen, die ich brauchte. Ich nahm sie als sehr zurückhaltend und abwartend wahr. Ein bisschen, als wollte sie mich zuerst testen, bevor sie ihr Herz öffnete. Dass mein Leben mit dem ihren verknüpft war, war indes von Anfang an klar: Sie und ihr Mann gehörten zu den engsten Freunden meines Verlobten. Nach der Hochzeit würde sie auch zu meinem Freundeskreis gehören. Die Beziehung mit Daniela war also vorprogrammiert. Wie wir sie gestalten würden, war jedoch in unseren Händen.

Daniela und ich wohnten nahe beieinander und trafen uns häufig, teilten praktische Fragen und Alltagsorgen. Als junge Ehefrau und Mutter war das mehr als hilfreich für mich. Aber auch mit Daniela gab es hin und wieder Konflikte, Meinungsverschiedenheiten und Missverständnisse. Der Knackpunkt daran war, dass

Danielas Reaktion auf Konflikte innerer Rückzug war und dass dieser Rückzug in eine uralte, tiefe Wunde aus meiner Kindheit traf. Und meine Art, aus Angst Dinge nicht klar auszusprechen, sondern Ausflüchte zu suchen, war für sie ziemlich anstrengend und verunsichernd. Wenn wir einen Konflikt hatten, gab es viel zu klären, offenzulegen und auszuhalten, bis wir am wunden Punkt ankamen.

*Freundschaft ist ein Raum, in dem das Reich Gottes ganz praktisch gelebt und erlebt werden kann.*

Beide Freundschaften sind bereichernd und inspirierend, aber am meisten Tiefe und Nähe hat uns das Aushalten und schonungslos ehrliche Klären unserer Konflikte geschenkt. Die Grundlage dafür war das tiefe Bewusstsein, dass wir von Gott zueinander gestellt worden waren.

Freundschaft ist ein Raum, in dem das Reich Gottes ganz praktisch gelebt und erlebt werden kann. Ein Raum für das Zulassen von Schwachheit, von Verletzlichkeit und auch für das Heilwerden. In diesem Raum können wir Gott – seine Liebe, seine Güte, seine Heilung – in einer ungekannten Tiefe erleben. „Der Mensch wird am Du zum Ich“, sagte Martin Buber. Wir können dann zum Ich werden, wenn wir Menschen als Gegenüber haben, die Augen voller Liebe und Hoffnung haben. Die unsere Schwachheit sehen, sie aushalten und sich nicht daran hindern lassen, den Menschen zu sehen, den Gott sich gedacht hat.

**ZUM EINSTIEG FÜR EUCH ALS GRUPPE**

Jede bringt einen Gegenstand mit, der etwas von ihrem Wesen beschreibt, das (noch) nicht viele an ihr kennen. Eine beginnt und legt ihren mitgebrachten Gegenstand in die Mitte. Die anderen versuchen herauszufinden, wofür er steht und was er für sie bedeutet. Je nach Gruppengröße könnt ihr die Anzahl der Vorschläge beschränken.



Denke an deine Freundinnen. Überlege dir eine Sache, die die Freundschaft zu ihnen besonders macht (z.B. ein gemeinsam erlebtes Abenteuer, die gegenseitige Unterstützung, die netten Kaffeepausen).

**ZUM EINSTIEG FÜR DICH GANZ PERSÖNLICH**



**FRAGEN ZUM EINLEITENDEN TEXT**

- Denke an eine besonders liebe Freundin. Wie hast du sie kennengelernt? Wie hebt sich diese Freundschaft von anderen ab? Wie ist es zu dieser Nähe gekommen?
- Wie lebst du Freundschaft am liebsten? Wähle aus: einander an Gefühlen, Unsicherheiten, Erlebnissen teilhaben zu lassen; den Alltag miteinander teilen; einander helfen und unterstützen; zu zweit Dinge unternehmen; zusammen Neues wagen; gemeinsame Interessen und Hobbys; füreinander beten; füreinander da sein; einander so oft wie möglich sehen; einander inspirieren, mitziehen.
- In welche Beziehungen bist du gestellt worden? Bei welchen Freundschaften spürst du, dass sie von Gott gewollt sind? Was bedeutet das für die Freundschaft?
- Was bist du bereit in Freundschaften zu investieren? Was wagst du?
- Was ist dein Herzenswunsch, was Freundschaften betrifft?

*Verletzlichkeit wagen*

Für die folgenden Freundschaftsübungen findet euch zu zweit zusammen. Nach jeder Übung könnt ihr die Partnerin wechseln oder auch in der Konstellation bleiben. Je nach Länge des Abends könnt ihr Übungen aussuchen.

- Sagt einander drei Dinge, die ihr aneinander besonders schätzt.
- Was sind eure größten Ängste in Freundschaften? Betet füreinander, nachdem ihr euch darüber ausgetauscht habt.
- Fragt einander, wie es euch geht. Versucht, ganz ehrlich zu antworten und das Risiko einzugehen, euch verletzlich zu machen. Vertraut einander etwas an und betet dafür.

*Zuhören und mitgehen*

1. Frage in dieser Woche deine Freundin, und sei bereit, gut zuzuhören. Falls sie dich fragt, wie es dir geht, sei aufrichtig und wage es, dein Herz zu öffnen.
2. Nimm ein Herzensanliegen deiner Freundin in deine Gebetszeit mit Gott mit und bete täglich dafür. Bitte Gott um einen Bibelvers für die Situation und sprich diese Worte über deiner Freundin aus.

*Gottes Gedanken lauschen*

Die Liebe ist geduldig und freundlich. Sie ist nicht neidisch oder überheblich, stolz oder anstößig. Die Liebe ist nicht selbstsüchtig. Sie lässt sich nicht reizen, und wenn man ihr Böses tut, trägt sie es nicht nach. Sie freut sich niemals über Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich immer an der Wahrheit. Die Liebe erträgt alles, verliert nie den Glauben, bewahrt stets die Hoffnung und bleibt bestehen, was auch geschieht. Die Liebe wird niemals aufhören, selbst wenn Prophetie, das Reden in unbekannt Sprachen und die Erkenntnis vergehen werden.  
 – 1. Kor. 13,4-8 –



**FRAGEN ZUM BIBELTEXT**

- Zum Austausch und zur persönlichen Reflexion
- „Die Liebe erträgt alles, verliert nie den Glauben, bewahrt stets die Hoffnung ...“ Erlebst du das in deinen Freundschaften? Was macht diese Liebe mit dir?
  - Wie gehst du mit Enttäuschungen in Freundschaften um? Wie löst du Konflikte? Sind Neid und Eifersucht ein Thema in deinen Freundschaften? Falls ja, kannst du ehrlich darüber reden? Was lösen solche Gefühle aus, und was bewirken sie?
  - Wo hast du dein Herz hineingeworfen und wurdest belohnt?
  - Wo hast du alles gewagt und wurdest enttäuscht?
  - Was würde Jesus wohl zu deinen Freundschaftserfahrungen sagen – sowohl zu den positiven als auch zu den enttäuschenden?

Sonja Sorbara: Freundschaft – Von Gott zueinander gestellt  
 in: Melanie Carstens (Hrsg.): Nach Hause kommen – 12 Wege, Gott im Alltag zu begegnen  
 © 2021, SCM R.Brockhaus, www.scm-brockhaus.de



# AM ANFANG WAR... EIN UMZUG!

SOULSISTERS DEBBIE &amp; CLAUDI

CLAUDI

Letztes Jahr hatten wir als Familie den Eindruck, dass unsere Zeit als Gemeindegründer in Frankreich zu Ende ging. Gott hat uns deutlich Türen nach Deutschland geöffnet. Und da saß ich – mitten in Montpellier auf gepackten Kisten – und betete: „Gott, ich verstehe all das nicht. Unser Herz schlägt für Frankreich. Eigentlich ist es völlig unlogisch, hier schon nach vier Jahren unsere Zelte wieder abzubauen, aber ich vertraue dir. Fast zehn Jahre habe ich weit weg von meiner ursprünglichen Heimat gelebt. Mit Freundschaften war es in atheistischen Kontexten schwierig. Wie sehr würde ich mir jetzt eine richtig gute Freundin direkt vor Ort wünschen!“

DEBBIE

Zur selben Zeit erfuhr ich über die Gemeinde, dass eine Familie, die bisher mit der Liebenzeller Mission unterwegs war, nach Neuenstein zieht, hier kaum Kontakte hat und Umzugshilfe sucht. All das erinnerte mich stark an meine eigenen Erfahrungen damit. Auch wenn ich die Familie nicht persönlich kannte, war es mir ein riesiges Herzensanliegen, dass sie sich hier schnellstmöglich wohlfühlen. So standen Claudi und ich aufgrund der Umzugs-Koordination von Anfang an in Kontakt und aus organisatorischen Nachrichten wurden ziemlich schnell persönliche, offene, freundschaftliche. Wir fingen hier dann an, gemeinsam joggen zu gehen – na ja, eigentlich trafen wir uns, um uns besser kennen zu lernen – das Joggen war ein positiver Nebeneffekt.

CLAUDI

Ehrlich gesagt hasse ich es zu joggen. Auch nach über einem Jahr macht es mir noch immer ebenso wenig Spaß wie am Anfang. Aber die gemeinsame Freundschaftszeit ist eben total wertvoll, also ziehen wir das durch!

DEBBIE

Fast jedes Mal musste ich mir von Claudi anhören, wie schrecklich es für sie ist zu joggen. Also völlig verständlich, dass ich lange brauchte, ihr zu glauben, dass sie sich gerne mit mir trifft, oder?! Apropos „glauben“: Unser Glaube ist das, was uns verbindet. Wir sind Schwestern, da wir den gleichen himmlischen Vater haben. Wir lieben es beide, uns über Jesus, Gebetsanliegen und -erhörungen, aber auch über unsere offenen Fragen und Sorgen auszutauschen. Und doch bemerke ich Unterschiede in unserem Glaubensleben.

CLAUDI

Echt? Das habe ich bisher in Bezug auf unseren Glauben noch gar nicht so sehr wahrgenommen. Klar, wir sind von unserer Persönlichkeit her ziemlich unterschiedlich – Gegensätze ziehen sich ja bekanntlich an, das kenne ich schon von meinem Mann – aber sonst...?

Debora Lüllig, SV Öhringen & Claudia Bolanz, missionarisches Projekt Hohenlohe (SV)



DEBBIE

Wenn wir über Dinge reden, die logisch nicht zu verstehen sind, dann haust du mir manchmal biblische Wahrheiten um die Ohren, von denen ich sagen würde: Klar, das steht in der Bibel – aber ich erlebe gerade ganz Anderes. Kann ich mich auf die biblischen Verheißungen wirklich verlassen? Meine Erfahrungen sind da manchmal andere. Das Geniale ist: Trotz unserer Verschiedenheit können wir uns voll und ganz vertrauen, obwohl wir uns noch nicht lange kennen. Das macht unsere Freundschaft so wertvoll: pure Ehrlichkeit, echtes Interesse am Anderen, mitleiden, mitfreuen und die Andersartigkeit als Geschenk und Ergänzung annehmen.

CLAUDI

Wir freuen uns mega, unseren Glauben immer öfter auch gemeinsam mit anderen zu leben und zu vertiefen – im festen Glauben daran, andere damit anzustecken und für ein Leben mit Jesus zu begeistern. Also über den „Tellerrand Gemeinde“ hinaus mit und für Jesus am Start zu sein.

DEBBIE

Dass Jesus unsere Freundschaft segnet, war für mich im März sehr eindrücklich: Mein Mann und ich trafen uns spontan mit Claudi in Ludwigsburg zum Shoppen. Kaum hatten wir uns begrüßt, klingelte das Handy und wir erfuhren vom Selbstmord unserer 17-jährigen Nichte. Für mich war es eindeutig, dass Jesus unser Treffen dort so geplant hatte, dass Claudi gerade in dem Moment bei mir war.

CLAUDI

Leben miteinander teilen – in guten wie in schweren Zeiten. Das haben wir unseren Männern bei der Hochzeit versprochen. Das leben wir aber auch in unserer Freundschaft. Füreinander da sein. Nicht aufwiegen nach dem Motto „Wie du mir so ich dir“, sondern die andere mit dem beschenken, was uns Jesus – heute – vor die Füße legt. Hast du eine gute Freundin? Dann lass dir von Gott zeigen, was – heute – für euch beide dran ist, was er mit euch vorhat, wie ihr „Salz und Licht“ sein könnt: Füreinander oder für andere.

DEBBIE

Und wenn du dir von Herzen eine gute Freundin wünschst, dann traue dich, dafür zu beten. Gott erhört dein Gebet. Auch heute noch!

## Ein großartiges Geschenk

„Gott, bitte schenke mir eine Freundin, wie es meine Mutter für mich war!“ Das war mein Gebet, als meine Mutter starb. Und ich war gespannt, ob Gott dieses Gebet für mich erhören würde...

Ich bin ein Mensch, der vieles, was er erlebt, durch Erzählen verarbeitet. Mein lieber Mann ist oft ein geduldiger Zuhörer, aber es gibt einfache Dinge, die möchte ich viel lieber mit einer Frau besprechen. Gerade wenn es um das Thema „Beziehung“ geht, ist eine neutrale und ermutigende Zuhörerin elementar wichtig für mich! Und natürlich sollte sie absolut verschwiegen sein, wenn ich so persönliche Dinge mit ihr teile. Meine Mutter hat das zu 100 % so gelebt und vermittelt.

Es waren also schon einige Punkte, die ich als Bedingung für eine Freundschaft voraussetzte.

Wir lebten zu dieser Zeit schon zwei Jahre in Ulm. Ich ging hier in einen Hauskreis, in dem ich mich von Anfang an sehr wohl gefühlt hatte. Und in diesem Hauskreis war auch Ingrid. Wir merkten beide, dass wir einige inneren Wege und Interessen miteinander teilen. Mehr und mehr sprachen wir über die Herausforderungen in unserem Leben. Und spürten, dass wir uns gegenseitig ermutigen und stärken können.

Nach und nach begannen wir, auch ehrlich über unsere Ehen zu reden. Und wir profitieren sehr voneinander. Wir bestärken uns, unsere Ehebeziehung zu vertiefen und dranzubleiben, sie lebendig zu gestalten. Ingrid „tickt“ an vielen Stellen wie mein lieber Mann, kann ihn daher sehr gut verstehen und mir helfen, ihn auch zu verstehen. Ich spüre, ich kann ihr vertrauen und weiß, dass sie absolut verschwiegen ist.

An unserer Freundschaft bereichert außerdem sehr, wie wir uns gegenseitig ermuntern, in unserem Alltag Gott zu suchen und ihn zu erleben. Wir wünschen uns beide, dass Gott in unserem Leben vorkommt, dass er zu uns im Alltag spricht und wir sein Wirken ganz deutlich spüren. Wir wünschen uns einen Glauben, der lebendig ist! Dieses

Anliegen miteinander zu teilen und uns zu erzählen, wo wir Gott erleben, macht absolut viel Freude!

Wir ermutigen uns, auf Gottes leise Stimme zu hören. Und wir erleben nicht selten, wie diese Stimme uns führt und leitet. Wenn eine von uns die andere anruft und erzählt, wie sie Gottes Wirken ganz konkret in ihrem Leben erlebt hat, „feiern“ wir dieses Erlebnis beide und bestärken uns, in diese Richtung weiterzugehen – das sind wertvolle Zeiten in unserer Freundschaft!

Seit Beginn unserer Freundschaft wurde unser beider Glaube schon sehr auf die Probe gestellt. Jede von uns

bekam eine Verheißung von Gott und war herausgefordert, im Glauben an diese Verheißung voranzugehen.

Da kam es nicht selten vor, dass ich Ingrid in Tränen aufgelöst anrief und ihr sagte: „Ich kann nicht mehr an das glauben, was Gott mir versprochen hat, zu tun! Ich bin völlig am Boden!“ Und es war so stärkend für mich, wenn sie mich dann an meine Verheißung erinnerte. Und mich erinnerte, was Gott schon alles in meinem und ihrem Leben getan hat. Und auch in Zukunft tun wird. Diese Anrufe halfen mir, Schritt für Schritt weiterzugehen.

Wir sind nicht ständig im regen Kontakt oder Austausch, aber wir wissen: Wenn es drauf ankommt, ist die Freundin da zum Zuhören, Austauschen und Ermutigen!

Ich bin Gott sehr dankbar, dass er mein Gebet um eine herzvertraute Freundin erhört und mir Ingrid an die Seite gestellt hat. Das ist ein großes Geschenk für mich und ich bin gespannt, was Gott weiter mit uns beiden vorhat.

Ruth Krämer, SV-Bez.Ulm



## WAS FÜR EIN SEGEN SIND WEGGEFÄHRTEN!

Solche, die auf langen Wegstrecken neben uns hergehen und mit denen wir viele gemeinsame Geschichten teilen, und solche, denen wir nur kurz begegnen bei einem kleinen Zwischenstopp auf dem Heimweg. Wenn ich eins gelernt habe, dann das: Wir brauchen einander. Ich schaffe den Weg durch diese wunderbare und doch so zerbrochene Welt nicht alleine!

Im echten Leben fällt es mir oft schwer, JA zu meiner Bedürftigkeit zu sagen. Mich jemanden zuzumuten. Jemanden anzurufen, wenn ich gerade total ausgerastet bin und gar nicht weiß, wohin mit mir und der ganzen Wut. Ich will lernen, nicht erst hinterher, nicht erst wenn andere von ihren Kämpfen erzählen, weise nickend zu sagen: »Ach ja, so geht mir das auch manchmal!« Ich will in den Momenten nach der Hand meiner Gefährten greifen, in denen ich mich verloren fühle und so gar nicht in Ordnung bin. Dann brauchen wir einander doch am allermeisten!

Wir brauchen einander, um uns – entsprechend unserer Kraft und Gottes Gnade – Orte zu geben, an denen wir verheult auftauchen können und an denen wir das Gefühl haben, weder den Bauch einziehen noch das anstrengende Kind vor der Tür lassen zu müssen. Wir brauchen Menschen, die uns helfen, die Schuhe aus dem Matsch zu ziehen, und

die mit uns ein paar Tüten Knusperflocken vernichten, während wir uns gegenseitig erzählen, wie es uns WIRKLICH geht. Ich brauche Menschen, die mit mir zusammen über zunehmende Falten und die Beschwerden von Wechseljahren lachen, die mich an Gottes Treue auf der bisherigen Wegstrecke erinnern und die mich wachrütteln, wenn mein Glaube träge und müde geworden ist. Ach, was für ein Segen sind solche Weggefährten! Und wie gerne möchte ich auch so einer für andere sein.

Und dann hoffe ich, dass auch auf meiner letzten Wegstrecke Menschen da sein werden, die meine Hand halten und mir im Angesicht meines Todfeindes sagen, dass ich jetzt nach Hause gehe. Sie sollen unsere Lieblingslieder singen und mir nachwinken, während Jesus mich heimholt.

Christina Schöffler: *Vom Heimat finden und Himmel suchen (S.153/154)* ©2021 Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn, www.neukirchener-verlage.de



## FREUDE AUF BEIDEN SEITEN

ÜBER UMZUGS-, SMS- UND  
HEIMWEH-FREUNDINNEN

Vor zehn Jahren überlegte ich mir zum ersten Mal, welche Freundschaften mir so wichtig sind, dass ich in sie wirklich investieren will. Auslöser war ein Gemeindefwechsel: „Werden mir meine Freunde erhalten bleiben, wenn ich jetzt gehe?“ In dem Bewusstsein, meine Freundschaften zu festigen, damit Tiefe in die Beziehungen hineinkommen kann, definierte ich meine Freunde.

Mit zwei Freundinnen, die ich seit 30 Jahren kenne, treffe ich mich jedes Jahr für vier Tage. Wir wohnen weit auseinander und treffen uns immer in der gleichen Stadt, gleiches Hotel, gleicher Ablauf. Was diese Freundschaft besonders macht: Wir sehen uns als Dreierteam und kennen keine Eifersüchteleien. Diese zwei Frauen kennen mich wie sonst niemand – außer meinem Mann. Es gibt nichts, was ich ihnen nicht anvertrauen könnte und ich bin mir zu 100 Prozent ihrer Zuneigung sicher. Wir haben uns unsere Tiefen und Höhen anvertraut, haben miteinander geweint, gehofft, geschimpft, gejamert, gezweifelt, geglaubt und gelacht. Wenn ich mit ihnen zusammen bin, mag ich mich selbst wieder und meine Selbstzweifel werden kleiner. Wir können uns zurücknehmen, wenn eine von uns besondere Aufmerksamkeit braucht, und werden nie müde, uns zuzusprechen, was wir aneinander an Gutem und Wertvollem sehen. Da ist tiefe gegenseitige Empathie – wir finden uns lustig, interessant, intelligent und geistlich tiefgehend. Zugleich gönnen wir uns auch gegenseitig unsere Freundschaften, die wir an unseren jeweiligen Wohnorten haben. Wir verbieten uns Eifersucht und Neid.

Auch daheim in Aarau habe ich gute Freundinnen. Ein Indikator war unser Umzug – eine Mammutaufgabe, bei der ich absolut an meine Grenzen kam.

Eine Freundin half mir, das Haus zu putzen. Was ich an ihr besonders mag, ist ihre Ehrlichkeit. Sie scheut sich nicht, mir unbequeme Sachen zu sagen. Wir erlauben uns gegenseitig, in unser Leben hinein zu reden. Sie ist eine Frau, die auf Gott hört. Ihr Glaube ist ansteckend und ermutigend.

Dann gibt es noch meine „verrückte“ Freundin. Sie ist laut, lustig und sehr überschwänglich, irritierend, unmöglich, sie zu überhören. Wir sind sehr verschieden, und ich lerne bei ihr, ihr zuzugestehen, dass sie so ganz anders ist als ich. Aber wenn die Welt untergehen sollte: Sie wäre für mich da. Beim Umzug hat sie das Zepter übernommen. Völlig erschöpft und dem Weinen nahe saß ich auf der Küchenbank – und sie scheuchte die Umzugshelfer durchs Haus, setzte Möbel zusammen und hörte meine Anliegen. Sie hat ein großes Herz, urteilt nicht über andere und redet nie nachteilig über sie – auch darin ist sie mir ein Vorbild.

Meine eher bodenständige Freundin kochte das Essen für alle. Diese Freundin ist mein „Ich will“. Sie hilft mir, einmal in der Woche zu laufen – eine Laufgemeinschaft mit Tiefgang. Egal, welches Thema wir anschnitten, sie weiß etwas darüber. Oft beschäftigen uns die gleichen Themen – und sie ist jemand, der am Ball bleibt und sich immer wieder meldet.

Und dann ist da noch meine SMS-Freundin. Wir kennen uns seit 19 Jahren – und jeden Morgen wünscht sie mir (oder ich ihr) per SMS einen guten Tag und jeden Abend eine gute Nacht. Weil wir

freepik.com ©mamewmy

einen gefüllten Alltag haben, fingen wir irgendwann an, uns Gebetsanliegen, Bibelverse oder auch Neuigkeiten per SMS zu schicken. Und mit der Zeit kamen wir uns dadurch immer näher. Einmal im Monat treffen wir uns zu einem Kaffee. Ihre SMS haben mir in notvollen Zeiten geholfen. Da ist jemand, der an mich denkt, der für mich betet – und für deren Anliegen ich beten kann. Ich schätze ihre Diskretion, sie bohrt nie nach.

Eine besondere Art, sich zu treffen, hat mit Heimweh zu tun. Als Deutsche in der Schweiz treffe ich mich mit einigen „kulinarischen Freundinnen“ – geboren in Franken und Hessen. Da wir Sehnsucht nach Heimat haben, treffen wir uns etwa alle zwei Monate zu einer gemeinsamen Mahlzeit. Die jeweilige Gastgeberin kocht aus ihrem Bundesland. So gibt es hessische, fränkische und ostfriesische Köstlichkeiten. In diesen Zeiten können wir ungehemmt „deutsch“ sein und das tut sehr gut.



Aber auch das gehört ins Bild: Einige mir wichtige Freundschaften sind versandet, weil der Anstoß, sich zu treffen, über Jahre immer nur von mir kam. Ganz klar: Die Freude, sich zu sehen, muss von beiden Seiten kommen.

Wenn man in der „Fremde“ wohnt und die Familie weit weg ist, wächst das Bedürfnis nach Menschen, die einem nahe sind. Auf die man sich verlassen kann und die ein Stück weit die Familie ersetzen.

Dabei merke ich immer wieder sehr schnell, worauf es mir besonders ankommt:

**EHRlichkeit, GLAUBE, VERSCHWIEGENHEIT, VERTRAUtheit UND GLEICHWERTIGKEIT SIND DIE ATTRIBUTE, DIE MEINE FREUNDINNEN AUSZEICHNEN.**

Ich finde es befreiend, mich nicht mit der Freundin zu messen, meine Familie nicht in ein besonderes Licht stellen, besonders klug dastehen oder mich als Glaubensheld beweisen zu müssen. Freunde und Freundinnen dürfen in mein ungeputztes Haus kommen und mich in Trainingshosen herumlaufen sehen.

Das mag banal klingen, aber nicht selbstverständlich: Gerade in Gemeinden ist oft zu beobachten, wie Frauen einander gerne beweisen wollen, wie gute Mütter und wie schön, kreativ, erfolgreich und gläubig sie sind. Im schlimmsten Fall heben sie ihre Attribute hervor, um andere bewusst auszustechen. Auch ich kenne solche Momente. Oft fürchten Frauen andere Frauen aus Angst, die andere könnte uns im schlechten Licht erscheinen lassen. Damit verhindern wir Ehrlichkeit und Vertrautheit.

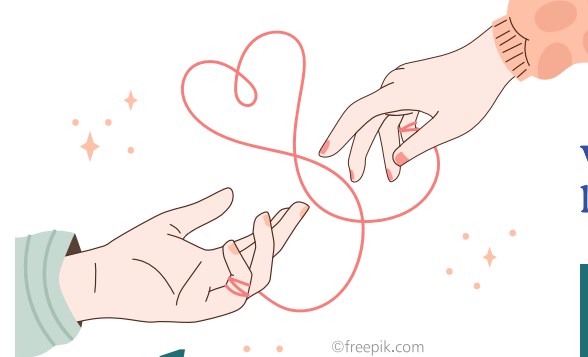
Gerade in Zeiten von Zweifel, Schmerz und Überforderung haben mir meine Freundinnen mit ihren Gebeten, Zusprüchen und gutem Rat sehr geholfen, diese Phasen zu überwinden.

Und wenn meine Freundin in einer Krise steckt, bin ich für sie da – so wie Seilschaften beim Bergsteigen funktionieren. Am Ende kommen alle gemeinsam und sicher oben am Gipfel an.

Karin Härry: Freude auf beiden Seiten  
In: Aufatmen 4/2018, SCM Bundes-Verlag,  
www.bundes-verlag.net



freepik.com ©artbutenkov



freepik.com

1

**Uns an ihren Möglichkeiten freuen.** Statt die neuen Möglichkeiten, die sich unseren Freundinnen öffnen, als Bedrohung unserer eigenen Position anzusehen, sollten wir uns mit ihnen freuen, dass Gott ihnen Türen öffnet und sie ihre Gaben einsetzen können.

4

**Die Lebensaufgabe entdecken helfen.**

Jesus sagte seinen Freunden immer wieder, was Gott mit ihnen vorhatte. So konnten sie ihre Lebensaufgabe erkennen. Wir können dem Beispiel Jesu folgen, indem wir ...  
... unsere Freundinnen, wenn sie in einer Krise stecken, an Gottes ewige Perspektive erinnern,  
... der Kellnerin, die gerade Zeit hat und sich auf ein Schwätzchen mit uns einlässt, von Jesus erzählen,

## Wie können wir unseren Freundinnen die Freiheit lassen, auch andere zu lieben?

2

**Mit dem Vergleichen aufhören.** Ich muss mich mit meinen Freundinnen nicht auf Gebieten vergleichen, in denen ich einfach nicht besonders hervorsteche. Ich kann mich aber sehr darüber freuen, dass ich andere Begabungen als meine Freundinnen habe. Paulus schreibt: »Ihr alle seid zusammen der Leib von Christus, und als Einzelne seid ihr Teile an diesem Leib« (1.Kor. 12,27).

3

**Sich freuen, wenn die Freundin weiterkommt.** Statt die neuen Möglichkeiten, die sich unseren Freundinnen öffnen, als Bedrohung unserer eigenen Position anzusehen, sollten wir uns mit ihnen freuen, dass Gott ihnen Türen öffnet und sie ihre Gaben einsetzen können.

5

**Frauen eine geistliche Schwester und Ratgeberin sein.**

Wenn wir unsere Freundinnen dazu ermutigen, andere Menschen zu lieben, geben wir ihnen die Freiheit, »einflussreiche Frauen« im Leben anderer zu sein. Dadurch, dass wir für andere Menschen eine geistliche Stütze sind, werden unsere Freundschaften nicht unbedeutender. Im Gegenteil: Jede unserer Beziehungen wird so gestärkt.

BONUS

Material

Zusätzliche Aspekte zu diesem Themen-Baustein findet ihr im Bonusmaterial zum Heft unter [www.sv-web.de/medien](http://www.sv-web.de/medien)

Carol Kent & Karen Lee-Thorp: Freundschaften leben  
6 Themen-Bausteine für Gesprächsgruppen  
© 2002 SCM R.Brockhaus, joyce-edition, www.scm-brockhaus.de

## VERANSTALTUNGS-TIPPS

**ErMutigungs-Nachmittag**  
für Frauen  
Samstag 25. November 2023  
im SV-Gemeinschafts-  
haus Bietigheim  
mit Nicola Vollkommer

**Blickkontakt**  
Du bist der Gott, der mich sieht

**FRAU**aktiv  
Sei dabei  
und bring gerne  
eine Freundin  
mit



### Elifas redet Tacheles: Eine Freundschaft in der Zerreißprobe

Wie tröstet man einen Menschen, der Hiobsbotschaften erhalten hat? Was sagt man, wenn er nach dem Sinn des Lebens und Leidens fragt? Wie geht man damit um, wenn er Gott anklagt? Elifas hat den Mut, ein Gespräch zu beginnen und Antworten zu geben. Ob sie tragfähig sind? Lesen Sie Hiob 4,1-9.17-21 und 5,17+18



**Die Lehre ins Spiel bringen**  
Doch Elifas ist nicht nur dem Freund verpflichtet, sondern auch seiner Lehre. Geschickt versucht er, Hiob in dieses Denksystem zurückzurufen. Er fragt ihn drei Fragen (V6-7) und schlussfolgert so, wie er es aus der traditionellen Theologie kennt: Das Handeln des Menschen bestimmt sein Ergehen. Wer gottesfürchtig und unschuldig ist, der kann „Mut und Hoffnung“ haben (V6). Demzufolge auch: „Wer Unrecht sät, wird Unheil ernten“ (V8 und Spr. 22,8). Die Fakten liegen also klar auf dem Tisch: Wenn Hiob unschuldig ist, dann wird es ihm bald bessergehen. Deswegen kann Elifas die Klage Hiobs

## HEILUNGSSCHMERZEN



Manchmal lässt es sich nicht vermeiden, jemandem kurzfristig Schmerzen zuzufügen, damit es ihm langfristig besser geht. Vor einigen Jahren hatte sich unser damals dreijähriger Sohn die Handflächen am Kaminofen schwer verbrannt. Die jeweiligen Verbandswechsel waren sehr schmerzhaft für ihn. Mir wird schon flau im Magen, wenn ich nur darüber schreibe. Und natürlich konnte unser Sohn nicht verstehen, warum wir zuließen, dass die Ärzte ihn so quälten. Es war furchtbar, musste aber zu seinem Besten sein. Kritik, Feedback, eine Zurechtweisung oder einfach ein ehrliches Wort können eine durchaus ähnliche Wirkung haben: Sie tun zunächst weh, können aber in der Folge sehr heilsam sein. In der Bibel lesen wir:

**Deshalb wünsche ich mir Freunde, denen mein langfristiges Wohl wichtiger ist als der kurzfristige Frieden in unserer Beziehung.**

**Die Schläge des Freundes meinen es gut; aber die Küsse des Hassers sind trügerisch (Sprüche 27,6).**

Eine Freundschaft im Sinne der Bibel ist mehr als eine Wohlfühlgemeinschaft. Freunde in der Bibel haben das langfristige Wohl ihres Gegenübers im Blick. Sie sind sich nicht zu schade, dafür sogar das aktuelle Wohlfühlgefühl in einer Freundschaft aufs Spiel zu setzen. Loyalität heißt dann eben nicht, dass ich alles abnicke, was mein Freund so treibt, sondern den Mut habe, in aller Wertschätzung einer Dummheit die Stirn zu bieten. Ich wurde in meinem Leben schon von verschiedenen Leuten – etwa meinen Lehrern – sehr demütigend auf Defizite hingewiesen. Erleben möchte ich das so am liebsten nicht mehr. Wenn schon eine schmerzhaft Lektion, dann von einem Freund – nicht vom Feind. Deshalb wünsche ich mir Freunde, denen mein langfristiges Wohl wichtiger ist als der kurzfristige Frieden in unserer Beziehung. Und ich möchte selbst ein Freund sein, der es aushalten kann, für ein größeres Ziel das vordergründige Wohlfühlgefühl aufs Spiel zu setzen und einen Freund liebevoll auf ein Defizit anspreche, damit es nicht irgendwann andere tun.

Daniel Plessing: **Die Schläge des Freundes ...**  
In: Aufatmen 4/2018, SCM Bundes-Verlag, www.bundes-verlag.net

#### HINTERGRÜNDE & ERKLÄRUNGEN:

**Das Schweigen brechen**  
Sieben Tage und sieben Nächte lang kein Wort. Nun hält einer die Sprachlosigkeit nicht mehr aus. So tröstend der wortlose Beistand war, so notwendig scheint nun das Gespräch zu sein. Die quälende Frage nach dem Sinn des Leidens zwingt die Freunde Hiobs zu einer Antwort. Doch die Szenerie, in der nach ihr gesucht wird, weist einen tiefen Graben auf: Hiob sitzt mitten im Leid, er hinterfragt die gesamte menschliche Existenz sowie die ihm bekannte Theologie. Die Freunde sitzen als Beobachter dabei. Und neben ihrer schweigenden Anteilnahme haben sie als weise Persönlichkeiten ihre Lehre mitgebracht.

**Den Spiegel vorhalten**  
Elifas scheint sich dieses Grabens bewusst zu sein. Er beginnt vorsichtig, tastend, fragend. „Erträgst du es, wenn ich dir etwas sage?“ (4,2a) - eine sensible Frage, an der man erkennt, dass Elifas aufrichtig bemüht ist, den Graben zu überwinden. Er möchte den Freund nicht verletzen. Darum erinnert er ihn zunächst an sein Denken und Glauben vor dem Leiden: Hiob war fähig, andere zu „unterweisen“ (4,3) und ihnen „Halt und Kraft“ (4,4) zu geben. Wie in einem Spiegelbild kann Hiob so seine verlorene Persönlichkeit und deren Ressourcen wieder entdecken.

nicht nachvollziehen, nennt sein Verhalten „schwach“ (V5). Hiob könnte doch angesichts seines vorbildlichen, gottesfürchtigen Lebens zuversichtlich sein! Dass Hiob das Denk- und Glaubenssystem infrage stellt, das ihn jahrzehntelang geprägt und getragen hat, kann Elifas nicht fassen. Jetzt kommt es doch darauf an, stark zu sein! Es sei denn, Hiobs Weste ist nicht ganz so rein, wie es nach außen hin immer ausgesehen hat!

#### FRAGEN & GESPRÄCHSIDEEN I:

- Berichten Sie von Situationen, in denen Sie Freunde, die sich in schweren Krisen befanden, besucht haben – haben Sie sich vorher überlegt, was Sie sagen wollen bzw. können?
- Inwiefern ist der Beginn der Elifas-Rede Ihrer Meinung nach ein gutes Beispiel für einen behutsamen Umgang mit einem Freund?
- Elifas erinnert Hiob an dessen Gottesfurcht und Unschuld sowie an traditionelle Lehren über Gott (4,8+9; 17-21; 5,17+18). Wie hätten Sie an Hiobs Stelle darauf reagiert?
- Aus Elifas' Freund Hiob wird in Kap. 22 ein sündiger Frevler, der zu Recht bestraft wird. Wie erklären Sie sich diesen Wandel in der Sichtweise Elifas'?
- Die Freundschaft von Hiob und Elifas scheitert an unterschiedlichen Sichtweisen. Was führt Ihrer Erfahrung nach zum Zerbruch von Freundschaften?
- Der Satz „Man erntet, was man sät“ bringt eine banale, aber sehr wahre Erkenntnis zum Ausdruck. – Wann darf man diese Aussage berechtigt auf das Leben und Leiden anderer übertragen? Wo nicht?
- „Glauben heißt die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten.“ (Karl Rahner) Prüfen Sie, ob Elifas sich diesen Satz zu Herzen nehmen sollte. Oder ist es ein Satz, den man Hiob zusprechen sollte?

**Am Leben vorbei**  
Ein weiterer Lehrsatz deutet sich im Fortgang der Rede an, auch wenn dieser sich logisch nicht nahtlos an das bisher Gesagte anschließt (V17-21): Der Mensch muss sich dem Handeln Gottes beugen. Weil er nur ein geringes Geschöpf ist, darf er ihn nicht zur Rechenschaft ziehen. Hiobs Klage ist also unberechtigt (5,2). Elifas entfernt sich mit jedem Satz weiter von seinem Freund. Und er wüsste genau, was er an dessen Stelle täte: Vertrauensvoll zu dem Gott beten, der Wunder tut (5,8-16). Wie muss das wohl in den Ohren Hiobs klingen? Genau auf diesem Weg steckt er ja fest. Elifas hat noch nicht zu Ende gesprochen: Am Schluss seiner Rede erscheint das Leid plötzlich als Mittel zum Zweck; Gott wird zum Lehrmeister, der das Unglück als pädagogisches Werkzeug benutzt (5,17-18). Hiob soll sich „glücklich“ schätzen, dass Gott ihn erzieht. Anscheinend hat er es nötig!

Elifas lässt sich vom Ergehen und Klagen nicht infrage stellen, er wählt die Sicherheit seiner Lehre, die keinen Raum hat für die Dynamik des Lebens und Leidens. So lässt er den Freund fallen – in seiner Rede in Kap 22 gibt er ihn ganz auf. Seine Vorwürfe werden maßlos (22,5-10). Nicht Elifas' Lehre, sondern seine Meinung über den Freund verändert sich. Dieser Hiob hat nichts mehr mit dem von 4,3-4 zu tun. Elifas merkt nicht, dass in Hiobs Fall die Wahrheit der traditionellen Lehren fragwürdig wird. Am kompromisslosen Festhalten daran zerbricht die Freundschaft.

#### FRAGEN & GESPRÄCHSIDEEN II:

- Wo vermitteln wir lediglich „Richtigkeiten“ über den Glauben, ohne die wirklichen Nöte und Fragen unserer Mitmenschen zu sehen?
- Wo vertreten wir kompromisslos Lehrsätze, ohne offen dafür zu sein, dass das Leben Situationen bereithalten kann, auf die diese nicht zutreffen?
- Wo gibt es aber auch Situationen, in denen man von den Lehrsätzen nicht abweichen darf / kann / soll?

**PROJEKT:**  
Sammeln Sie Worte (Sätze, Gedichte, Lieder etc.), die Sie im Leid für hilfreich halten oder die Ihnen selbst geholfen haben, in einem Heft. Nutzen Sie diesen Schatz, wenn Sie jemanden trösten wollen.

Michaela Schmidt:  
**Elifas redet Tacheles**  
in: HKM13 1/2010,  
SCM Bundes-Verlag,  
www.bundes-verlag.net



#### MEDIEN-TIPPS

Regula Schwab-Jaggi:

**Seelenschwestern: Weil tiefe Freundschaften uns durchs Leben tragen**  
SCM R.Brockhaus

Regula Schwab-Jaggi, Jenny Nöthiger:

**Seelenschwestern - das Kleingruppenmaterial**  
**Gemeinsam das Potenzial tiefer Freundschaften entdecken**  
SCM R.Brockhaus

Julie Fisk, Kendra Roehl, Kristin Demery:

**Best Friends Forever – 100 Andachten für Mädchen (11-14 Jahre), die echte Freundschaften leben wollen**  
Gerth Medien

Franziska Klein:

**Freundschaft Schön. Schmerzhaft. Lebenswichtig.**  
Fontis - Brunnen Basel

Jennie Allen:

**Gemeinsam – Finde deine Herzensmenschen und entdecke das echte Leben**  
Brunnen Verlag GmbH

Anne Fleck:

**Zartheit und Krawall Oder: Essays über die unverschämte Hoffnung, die mich der Tod meiner Herzensfreundin lehrte**  
Fontis - Brunnen Basel

#### IMPRESSUM



**Herausgeber:**  
Süddeutscher Gemeinschaftsverband e.V.  
(innerhalb der ev. Landeskirche)  
Gänsäckerstr. 11 · 73730 Esslingen  
Tel. 0711 / 54 99 84 10  
E-Mail: zentrale@sv-web.de  
Internet: [www.sv-web.de](http://www.sv-web.de)

**Redaktionsteam:** Stefanie Rau, Diane Mittenentzwei + SV-FrauenArbeitsTeam  
**Grafische Gestaltung:** Yvonne Dürr  
**Auflage:** 1500 Exemplare  
**Bezugspreis:** kostenlos  
**Erscheinungsweise:** 2x jährlich

**Bankverbindung:**  
SV-Förderstiftung Stuttgart  
**Projekt-Nr. 90013 Frau aktiv**  
IBAN: DE85 5206 0410 0000 4199 80  
BIC: GENODEF1EK1

**Bestellungen/Adressänderungen an:**  
Stefanie Rau  
Weygangstr. 31 · 74613 Öhringen  
Tel. 0173 826 88 73  
stefanie-rau@gmx.de



# ICH EINE BOTSCHAFTERIN GOTTES

Denkst du auch manchmal:

»Mein Leben ist nicht bedeutend. Was kann eine einzelne Person schon bewirken?« Aber erinnere dich an all die einzelnen Gläubigen, die den Lauf der Geschichte verändert haben – angefangen bei den großen Glaubenshelden bis hin zu vielen unbekannt gebliebenen Menschen, über deren Glaubensgeschichten wir nirgendwo etwas lesen können.

Erst kürzlich habe ich wieder gehört, wie jemand sagte: »Die Welt steckt in großen Schwierigkeiten. Man muss endlich etwas unternehmen.« Aber Gott hat bereits etwas unternommen: **Er hat dich erschaffen!** Völlig unwichtig, wie groß oder klein dein Beitrag ist; Gott erkennt ihn als deinen Einsatz an, der einen ewigen Unterschied bewirken kann.

Es gibt ein Sprichwort, das Mutter Teresa zugeschrieben wird: »Es gibt viele Leute, die die großen Dinge tun können. Aber es gibt sehr wenig Leute, die die kleinen Dinge tun wollen.« Wie reagieren wir auf diesen Appell? Ich glaube, wir können uns trotz unserer zahlreichen Beschäftigungen die Zeit nehmen und uns aktiv für unsere Nächsten einsetzen. Wir können Empathie zeigen. Wir können freundliche Worte sprechen. Wir können unseren Besitz teilen. Wir können selbst losgehen oder jemand anderen schicken.

Wenn wir alle einfach das tun, was wir beitragen können, und in unserem Handeln die Liebe Gottes erkennbar wird, ist es das Beste, was wir geben können.

## MEIN ENTSCHLUSS:

Ich bin eine Botschafterin Gottes. (vgl. 2. Kor. 5,20)  
Seine Liebe soll überall dort sichtbar werden, wo ich bin, denn ich repräsentiere ihn – sowohl zu Hause als auch bei der Arbeit und darüber hinaus.  
Wo auch immer ich hingehe, Gottes Liebe geht mit mir.  
Ich möchte bereit sein, mich von Gott gebrauchen zu lassen.

Babbie Mason: Weil ich weiß, wer ich bin!

© 2018, SCM Hänszler in der SCM Verlagsgruppe GmbH,  
[www.scm-haenszler.de](http://www.scm-haenszler.de)



freepik.com ©Rochak Shukla